

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 172.

Mittwoch, den 21. Juni.

1843.

Bekanntmachung,

das Einbringen fremder Handwerkswaaren in hiesige Stadt außer den Messen betreffend.

Nach dem Gesetze, den Gewerbsbetrieb auf dem Lande betreffend, vom 9. October 1840, ist den städtischen Bewohnern zwar unbenommen, sich ihre Bedürfnisse auf Bestellung auch von Dorf, wie von auswärtigen städtischen Handwerkern, welche zu deren Anfertigung berechtigt sind, fertigen und selbige abholen, oder auch von ihnen sich abliefern zu lassen; es hat aber derjenige, welcher dergleichen Arbeiten in die Stadt einbringt, erforderlichen Falls die vorher erfolgte Bestellung nachzuweisen.

Da nun neuerlich auswärts gefertigte Handwerkswaaren häufig ohne vorherige Bestellung, bloß zum feilen Verkaufe und zum Hausiren damit hier eingebracht worden sind, so ist zur Verhinderung dieses unerlaubten Einschleifens fremder Handwerkswaaren von uns für nothwendig erachtet worden, daß jenes gesetzlich nachgelassene Erforderniß beim Einbringen fremder Handwerkswaaren in hiesige Stadt außer den Messen ohne Ausnahme beobachtet werde, und die vorher erfolgte Bestellung in unsern deshalb mit behufliger Anweisung versehenen Thoreinnahmen jedes Mal nachgewiesen werde.

Demzufolge hat der Einbringer von Handwerkswaaren, welche von hiesigen Einwohnern zu ihrem Privatgebrauch bestellt worden sind, die vorher erfolgte Bestellung durch Vorzeigung einer von dem Besteller ausgestellten und in der betreffenden Thoreinnahme abzugebenden Bescheinigung, worin der Name und Wohnort des Verfertigers, ingleichen die Stückzahl der Waare genau angegeben, so wie die geschehene Bestellung bezeugt sein muß, nachzuweisen.

Nur gegen Vorbringung einer solchen Bescheinigung ist das Einbringen bestellter Handwerkswaaren allhier außer den Messen gestattet, und es wird gegen die Uebertreter dieser Vorschrift wie gegen die Hausirer mit den gesetzlichen Strafen verfahren werden. Was dagegen das Einbringen neuer Handwerkswaaren für hiesige Kramer und Kaufleute zum Handel betrifft, so bewendet es bei der bisherigen Einrichtung.

Leipzig, den 17. Juni 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Ueber altd Deutsche Kunst, in Beziehung auf die in Leipzig aufgefundenen altd Deutschen Gemälde; nebst einer Beschreibung derselben. *)

Wenn der Naturkundige aus Versteinerungen, Gebirgstrümmern und dem Lebenden auf die Bildungsgeschichte der Natur schließt, mehre wechselnde und wiederkehrende Epochen unterscheidet, welche wie Pulschläge der Welt anzusehen sind, so schließt der Kunstverständige aus den überlieferten Werken der Vorzeit auf die Geschichte der Menschheit. Auch hier ist ein geregelter Wechsel bemerkbar, auch hier werden wir einen Kreislauf gewahr, in welchem alles aus elementarischer Einheit und Allgemeinheit zur Mannigfaltigkeit übergeht, und wieder alle Individuen in Einheit sich auflösen. Die Menschen der

Urwelt hatten keine Kunst, sie lebten in einem Zustande höherer Intuition, ihnen war die gesammte Natur selbst das Bild der ungetheilten Gottheit, und Mythe und Naturkunde eins; dies ist der Grund der Vergötterung der Natur. Sie gingen zur Betrachtung über und aus der höchsten, allgemeinsten, identischsten Anschauung gingen die untergeordneten, abgeleiteten Ideen hervor. Da Alles Ideale in das Reale hinüberstrebt, so der Wille zur That, die Idee zum Bilde wird und hierin das Sehnen der Kunst liegt, entstand mit dem Gedanken das Wort und die Hieroglyphe, als unmittelbare Versinnlichung der Idee; die Hieroglyphe, gleichsam als sichtliches Wort, wie das Wort als hörbares Bild. Als aus dem Höchsten das Untergeordnete, aus dem Allgemeinen das Individuelle abgeleitet war und eine Menge Wahrnehmungen von außen sich gesammelt hatten, entstand die bildende Kunst und die mittelbaren Darstellungen der Ideen, Symbole, denn nur die Ideen von bestimmtem Umfang konnten in der geschlossenen Sphäre des Begriffs eines Bildes aufgenommen werden. Durch das Uebertragen von Ideen auf Naturbilder und durch das Forschen im Realen, wich die Kunst zuletzt so weit von ihrem göttlichen Ursprunge ab, daß sie äußere Wahrnehmungen darstellte und die Geschichte, die Wirklichkeit ihr den Stoff zu ihren Darstellungen lieferte, welches der Realismus der Kunst

*) In dem großen Saale der hiesigen Stadtbibliothek befindet sich eine Anzahl von Gemälden, größtentheils alter deutscher Meister, fortwährend ausgestellt. Sie werden von uns fast unbedacht gelassen. Mit Unrecht. — Denn die Sammlung enthält Kunstwerke, die unsere höchste Bewunderung in Anspruch nehmen, und uns als Denkmale der Geschichte der Kunst wichtig sein müssen. Um deshalb auf diesen Kunstschatz wieder einmal aufmerksam zu machen, erlauben wir uns den Auffag hier wieder zu geben, welchen der bekannte Kunstkennner Quandt 1815, kurze Zeit darauf als er den großen Theil jener altd Deutschen Gemälde in den beiden Hauptkirchen Leipzigs aufgefunden hatte, in die Zeitung für die elegante Welt niedergelegt hat.